

die knappe Fleischkost werden kräftige Extrakte aus Knochen, Hörnern und Hüfen, nahrhafte Brühen und Gelee's aus den sonst unbenutzten Thierengeweiden fabrizirt, ja, selbst die Butter versucht man jetzt in sehr nothdürftiger Weise durch ein aus Fett und Kofosnussöl bereitetes Präparat zu ersetzen, welches zur Seife allerdings in näherer Verwandtschaft als zur echten Butter steht.

Der Daily Telegraph bringt folgendes Schreiben aus Le Mans, 20. Dez.: „Die Stadt ist in einem Zustand der größten Verwirrung und ist von den Schaaren der Vertheidiger Frankreichs förmlich überflutet. Es ist zum Erstaunen, wie unverwundlich die französischen Behörden sind, wie gänzlich unfähig, einen Fehler herauszufinden, und wenn sie ihn entdeckt, Schritte zur Beseitigung zu thun. Wir haben hier in der Stadt eine Wiederholung derselben Kopflosigkeit, die bereits bei unzähligen Veranlassungen im Laufe dieses Krieges dem franz. Westen Verderben gebracht hat. Fortwährend treffen Regimenter ein, ohne daß man Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen. Sie finden weder Nahrung, um ihren Hunger zu stillen, noch Betten, um ihre erschöpften Glieder auszuruhen. Oft komme ich in der Nacht mit Soldaten in Berührung, die in Folge der Nachlässigkeit der Vorgesetzten ohne Quartier. Den Eindruck auf die Truppen kann man sich leicht denken, die man zu gezwungenen Nachtwandlern macht nach langen, anstrengenden Märschen, bei dem jetzigen bitterkalten Wetter, und häufig mit der Zugabe eines leeren Magens. Vieles bei diesen Zuständen ist indeß unvermeidlich, da natürlich zuerst für die Verwundeten Sorge getragen werden muß und fast keine Stunde vergeht, ohne uns eine weitere Anzahl dieser unglücklichen Opfer des Krieges zu bringen. Mit der Eisenbahn allein sind in den letzten 24 Stunden gegen 3000 Verwundete eingetroffen, und zu jeder Stunde kann man Dugende von ihnen auf Bauernwagen ankommen sehen. Die von früh bis spät die Stadt durchziehenden Abtheilungen der Voicrearmee machen einen schmerzlichen Eindruck und erinnern beinahe an den traurigen Rückzug von Moskau. Das Aussehen der Mannschaften, die mir heute begegneten, war jämmerlich; ihre Waffen nutzlos durch den Frost, Manche ohne Stiefel, Manche ganz erschöpft, und die Cavallerie wo möglich in einer noch schlechteren Verfassung als die Infanterie. In vielen Fällen half der Reiter dem Pferde und nicht das Pferd dem Reiter, vorwärts zu kommen, denn die elenden Thiere, kaum im Stande, zu gehen, mußten durch die Stadt geführt werden. Artillerie war nirgends zu sehen; zwar erblickte ich einige eigenthümliche Feldgeschütze, allein Verienungsmannschaft war nicht vorhanden. Die einzige Truppe, die in einer ordentlichen Verfassung zu sein schien, war ein Regiment Genarmen, und Mannschaften und Pferde sahen gut aus. Keiner der Offiziere wußte, wohin die Menge Truppen bestimmt, allein ich glaube, daß Alencon ihr Ziel, und noch immer, während ich schreibe, dauern die Durchzüge fort. Alle Verbindung mit dem Norden ist nun abgeschnitten. Ein Militärlager geht bis Caen, allein er wird wahrlich bald eingestellt, und man hat bereits begonnen, Wagen und Geräthschaften der Verbindungsbahn in Erwartung der Ankunft der Preußen fortzuschicken.“

Der Berner „Bund“ theilt das Schreiben eines schweizerischen Militärarztes mit, worin Bekandte geführt wird über unerhörte Verletzungen der Genfer Konvention, deren sich die Franzosen neuerlich schuldig gemacht. Er schreibt:

Die Genfer Konvention ist in den Gefechten in den Wäldern von Disens vielfach verletzt worden. Ich sah am 30. Nov. einen franz. Militärarzt, von dem nicht nur franz. Gefangene es behaupten, sondern der selbst offen es eingestanden, daß er mit seinem Revolver viele preussische Verwundete erschossen hat. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und sühnt. Viele Franzosen — so erzählen uns zahlreiche Verwundete — zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche und glaubten so ihr Leben zu sichern. Das Zieln auf Verwundete kam öfters vor und Verschiedene wissen von Soldaten, die 3—5 Schüsse im Leib haben, und erzählen beredt von dem Vergnügen (!) feindlicher Patrouillen, auf noch lebende Verwundete Feuer zu geben. Franzosen aller Truppengattungen mit einer Genfer Binde drängten sich in die von den Preußen besetzten Dörfer, rekonnostrirten und informirten sich nach allen Seiten, bis sie endlich verhaftet wurden. Verschiedene Fälle von Verwundungen rühren von Explosions-Flintenkugeln her, deren eine unabgeschossen ich dem Generalarzt übergeben konnte. Patienten fühlten erst einen Schuß und bald darauf einen zweiten stärkeren. Sie haben nur eine Anschuldigung dabei, aber riesige Zerwürfungen. Ich habe z. B. einen Fall: Eintritt der Kugel in der Wade und der

Schusskanal läuft durch die Kniekehle in die Mitte des Oberschenkels. (Doch recht schade, daß uns die lieben Franzosen ihre moderne Civilisation nicht bringen durften!)

Italienische Blätter enthalten Berichte von Achille Bizioni und Carlo Podio, bekannten italienischen Journalisten und Waffenführern Garibaldi's, aus dessen Lager Signor Bizioni schreibt, in den Gefechten in der Nähe von Dijon seien die französischen Mobilmachen von einer panischen Furcht befallen worden und in der feigsten Art davon gelaufen. Um ihrer Flucht Einhalt zu thun, stieg Garibaldi von seinem Wagen und fing an, die Marschallse zu singen, aber es half ihm nichts, der Rückzug mußte angetreten werden. Signor Podio schreibt aus Autun, die Mobilmache sei bei den ersten Schüssen der Deutschen in einem unbegreiflichen Schrecken davon gelaufen, und als die Garibaldiner sie zurückhalten wollten, schossen sie ihre Musketen auf dieselben ab und brachten ihre Bajonette gegen ihre italienischen Kameraden. Das sei aber noch nicht Alles gewesen. Der arme Menotti Garibaldi sei von ihnen bedrängt und von seinem Pferde gerissen und auf den Erdboden geworfen worden! einige hätten selbst mit ihren Gewehren auf ihn gezielt. Er sei nur durch ein Wunder, besonders durch das Einschreiten seines Stabes gerettet worden, der ihn den Händen dieser Schurken entriß.

Aus einem Feldpostbrief einer Diakonissin unserer Stadt entnehmen wir folgende Zeilen:

Um ein eigentliches Bild meiner Thätigkeit in Lagny zu geben, möchte ich Euch in einen großen Saal eines Jesuitenkollektors führen, worin 50 bis 60 Verwundete und Kranke von allen Nationen liegen, die ich von früh Morgens bis spät in die Nacht verpflege. Anfangs mußte ich mit den Jesuitenbrüdern pflegen, jetzt ist mirs Gott Lob allein übertragen mit noch einer freiwilligen Pflegerin, und bin nun wieder recht froh und glücklich in meinem Berufe, obwohl ich sehr viel Elend und viel Entbehrungen durchzumachen habe, aber mit meinen armen Kranken dieselben gern trage. Unsern I. Kranken geht das Nöthigste nicht ab, denn sie sind sehr froh und dankbar, wenn sie auf ihrem Lager von uns Wärme und Pflege haben, zu reinigen ha' en Alle nöthig, aber ich thue es gerne. Was mich besonders an sie freut, ist, daß wenn sie in der Ruhe sind, viel an Gott denken und sich mit Gottes Wort beschäftigen. Zuerst lasen sie vor den Ordensbrüdern nur heimlich, aber nach und nach, besonders als ich ihnen freundlich zugesprochen, bekennen sie ihren Glauben frei, und hätte ich nur mehr Zeit, es wäre mir ein Genuß ihren Gebeten zuzuhören. Jeden Tag kommen und gehen Kranke, heute kamen wieder 12 Württemberger, aber keiner aus unserer Gegend; sind dieselben schwer krank, so gebe ich ihnen unerbittlichen Nachsicht. Einen Weihnachtsbaum machte ich ihnen auch, was bei den Franzosen Verwundeten, bei meinen Deutschen aber große Freude machte. Da ich noch das Glück habe, einen trübseligen Nachsicht zu haben, so lassen wir miteinander einige köstliche Nester, und da flossen unzählige Thränen; sonst war wenig Unterschied, wir hatten weder Küche, noch Festtag, aber Arbeit genug! Ruhe hat man durch das Bombardiren wenig, weil ich nahe bei den Vorposten bin; auch haben wir wenig Vorrath, so daß entweder Morgen- oder Mittag- oder Abendessen ausfällt, und die Jesuitenbrüder geben uns feinen Bissen, wenn wir auch den ganzen Tag warten. Das Elend ist besonders bei der Bevölkerung nicht zu beschreiben, da sieht man, wie die Einwohner über ein auf offener Straße gefallenes Pferd herfallen, abziehen und essen. Gott bewahre unter Vaterland vor solchem Krieg.

Meine Nachbarberge ist ein leeres demolirtes Haus. Kälte muß ich viel ausstehen, gehen weil es Festtag war, machten wir ein Feuer, Alle freute's! Was ihr mir schicken könntet: ich weiß nichts, als etwas geräuchert Fleisch zu meinem Commisbrod. Ich bin jetzt recht müde und schlief — Euch Allen von Herzen ein gutes Neujahr wünschend.

Die französischen Gefangenen scheinen sich in Deutschland zu akklimatisiren. Ein junger französischer Deponom, welcher in deutsche Gefangenschaft gerieth, kam nach Mainz und war da zur Arbeit auf einer Deponomie, woselbst er nach seinen Kenntnissen die entsprechende Beschäftigung erhielt. Der Herr des Gutes gewann den schmucken jungen Mann lieb und die Tochter fand auch Gefallen an ihm. Der Gefangene hielt um die Hand des Mädchens an, die elterliche Zustimmung wurde gegeben und wird die Hochzeit gleich nach beendeten Kriege gefeiert. Der Schwiegerjohn bleibt vorerst aber auf dem Gute.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No. 2.

Donnerstag den 5. Januar

1871.

Bekanntmachungen.

Die gemeinschaftl. Menter

werden aufgefordert, hieher anzuzeigen, ob die Armenblätter pro 1871 bestellt sind, deren Anschaffung für alle Gemeinden durch das K. Ministerium des Innern empfohlen ist. Schorndorf den 4. Januar 1871.

K. gemisch. Oberamt.
Schindler. Brackenhämmer.

Bekanntmachung.

Die Orts-Vorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf den 1. Januar Uebersichten über die im Jahr 1870 bei den Gemeinderäthen angefallenen, und durch Vergleich, oder durch Urtheil erledigten Proceßsachen an das Oberamts-Gericht einzusenden sind.

Schorndorf den 30. Dezember 1870.

K. Oberamts-Gericht.
Riesching.

Revier Plünderhausen. Brennholz-Verkauf.

Montag den 9. I. M.

9 Uhr im Stern in Plünderhausen, aus Aitenbächle, Berkerwand, Sommerwand, Konnenberg:



3 1/2 Kl. eichenes Spaltholz, an der Straße von Schorndorf nach Oberberken; 8 Kl. buchene Scheiter und Prügel; 59 Kl. Nadelholz-Scheiter, 8 Kl. do. Prügel; 33 Kl. Laub- und Nadelholz-Anbruch. Das Laubholz (39 Kl.) ist alt. Schorndorf den 2. Januar 1871. Königl. Forstamt. Fischbach.

Schorndorf.

Resultat der Bürger-Aus-schuss-Wahl.

Bei der am 2. Januar vorgenommenen Ergänzungswahl des Bürger-Ausschusses wurden durch Stimmenmehrheit folgende Gemeindeglieder in denselben gewählt:

- 1) Jacob Steinestel, Wgtr. als Obmann,
- 2) Emanuel Weil, Rothgerber,
- 3) Georg Kies, Wgtr. Thom. S.
- 4) Jacob Ake, Färber,
- 5) Gottlieb Riethammer, Nagelschmied,
- 6) Gottfried Wahl, Schlosser,
- 7) Carl Schmid, Conditor,
- 8) J. Friedr. Haas, Irrenanstaltsbesitzer.

Dieses Wahl-Ergebniß wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 8 Tagen bei dem Stadtvorstand oder dem K. Oberamt anzubringen sind, und daß, wenn innerhalb dieses Termins keine Einwendungen ange-

meldet werden, die Beibehaltung der Gewählten statifinde. Den 4. Januar 1871. Stadtschultheißenamt. Frisch.



Beutelesbach. Einem hiesigen Ortseinwohner ist ein schwarzer Spitzhund zugelaufen und kann gegen Ersatz der Fütterungs- und Einrückungskosten binnen 8 Tagen abgeholt werden. Den 3. Januar 1871. Schultheißenamt. Romberg.

400 fl. hat bis Lichtmess auszu-leihen. Wer? sagt die Redaction.

Allen meinen Freunden in Schorndorf sage noch ein herzliches Lebwohl!!!

Am, 1. Jan.

Franz Gaupp,
Offiziersaspirant
im 3. Jägerbataillon.

Schorndorf.

Kartoffeln

zum Brennen verkauft

Christian Gupf.

550 fl. werden gegen 950 fl. Versicherung in Gütern sogleich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Die Mechanische Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei

von J. Kerler & Cie. in Memmingen (Bayern),

empfehlen sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn. — Der Spinnlohn beträgt per Schneller 4 Kreuzer. — Prompte Bedienung und vorzügliche Qualität der Garne wird zugesichert.

Robstoffe zur Versorgung übernimmt

der Agent:
Herr Carl Schmid am Bahnhof.

Arabische Gummi-Kugeln

von W. Stuppel in Alpirsbach.

Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 fr. in beiden hiesigen Apotheken.

Wegen des Festes erscheint nächsten Samstag kein Blatt.

